

Predigt
für den 22. So i.J. B
IN St. Anton, 30.08.2015

Dtn 4,1-2.6-8 – Mk 7,1-8.14-15.21-23

Das Rezept

* Vor einiger Zeit habe ich in der Zeitung gelesen: Herr Meier ist hundert Jahre alt geworden, und das bei sehr guter körperlicher und geistiger Verfassung. Ein Reporter interviewte Herrn Meier zu diesem Anlass; unter anderem stellte er die Frage: „Wie macht man das, hundert Jahre alt zu werden?“ Er bekam von Herrn Meier die Antwort: „Das ist ganz einfach: Vorher nicht sterben.“

Ich habe herzhaft gelacht, als ich das gelesen habe. Der Mann hat Humor!, habe ich mir gedacht. Und ich habe mich gefragt: Was hätte der Reporter wohl hören wollen? Gibt es überhaupt ein Rezept, hundert Jahre alt zu werden und dabei rüstig zu bleiben? – Sicher, ich kann mich gesund ernähren, ich kann mich um Zufriedenheit und Dankbarkeit bemühen und wie Herr Meier darauf achten, dass der Humor nicht zu kurz kommt. Aber dass ich damit hundert werde, ist noch lange nicht gesagt.

* Liebe Schwestern und Brüder, ähnlich wie der Zeitungsreporter sind die Hauptfiguren unserer heutigen Lesung auf der Suche nach einem Rezept für das Leben. Es geht ihnen allerdings weniger um das Erreichen eines hohen Alters, sondern vielmehr um ein Leben in Frieden und Freiheit, in Wohlstand und Sicherheit – um ein Leben in Würde.

Die Rede ist vom Volk Israel. Es war nach Ägypten geflohen, um einer Hungersnot daheim zu entkommen. Zwar fanden die Israeliten in Ägypten genug Nahrung vor, doch ansonsten ging es ihnen schlecht: Als Fremde waren sie verachtet, sie wurden als Sklaven gehalten, viele von ihnen wurden misshandelt und umgebracht. Auf abenteuerliche Weise gelingt den Israeliten die Flucht aus der Sklaverei – unter Führung des Mose und vor allem mit Hilfe ihres Gottes Jahwe. Nach einem weiten Weg stehen die Israeliten nun endlich wieder an der Grenze zu ihrer alten Heimat. Da fragen sie den Mose: Wie sollen wir uns verhalten, damit wir so etwas Schlimmes wie in Ägypten nicht mehr erleben müssen? Wie schaffen wir es, friedlich und in Freiheit zusammenzuleben und auch mit den Nachbarvölkern gut auszukommen? Wie gelingt es uns, dass alle genug zum Leben zu haben? Was sollen wir dafür tun – und was sollen wir lieber bleiben lassen? Mose, gib uns ein Rezept für ein Leben in Würde!

* Dieses Rezept existiert tatsächlich; Mose hat es den Israeliten auf dem Weg in die Heimat bereits vorgestellt. Jetzt, kurz vor dem Ziel, erinnert er sie nochmals daran. Das Rezept sind die Zehn Gebote. Hört, und ihr werdet leben, sagt Mose – haltet euch an die Zehn Gebote, und ihr habt die besten Voraussetzungen für ein Leben in Würde. Denn wenn jeder von euch Gott an die erste Stelle setzt anstatt sich selber; wenn jeder von euch der älteren und jüngeren Generation respektvoll begegnet; wenn jeder von euch auf Gewalt im Reden und Tun verzichtet; wenn jeder von euch zu seinen Versprechen steht und ehrlich ist, wenn jeder von euch zufrieden ist mit dem, was er hat – dann werdet ihr ein Leben führen, das diesen Namen auch verdient.

* In der Folgezeit gelingt dies den Israeliten mal mehr, mal weniger gut. Sie erfahren, dass da wirklich ein Zusammenhang besteht zwischen den Zehn Geboten und einem Leben in Frieden und Freiheit, in Wohlstand und Sicherheit. Die Israeliten sehen in den Zehn Geboten ein wirkliches und wirksames Rezept dafür, dass alle miteinander in Würde leben können.

Aus dieser Hochachtung für die Zehn Gebote entwickelt sich über die Jahrhunderte etwas Eigentümliches; die Fachsprache nennt es „Zaun um das Gesetz“: Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die religiös das Sagen haben, erfinden immer neue und immer kleinlichere Vorschriften, die dazu dienen sollen, die Zehn Gebote vor jeder

Übertretung zu schützen. Damit legen die Religionsführer eben diesen Zaun um das Gesetz. Um beispielsweise das Gebot „Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren“ auf jeden Fall einzuhalten, entwickeln sie pingeligste Reinheitsvorschriften rund um das Essen und den Umgang mit anderen Menschen. Diese sollen sicherstellen, dass niemand unrein, also unwürdig Gott gegenübertritt und ihn damit beleidigen könnte.

* Diese Reinheitsvorschriften nimmt Jesus im Evangelium aufs Korn. Es geht ihm nicht um die Frage, ob man vor dem Essen die Hände waschen soll; Jesus hat etwas viel Grundsätzlicheres im Sinn. Er hat erkannt, dass der „Zaun um das Gesetz“ missbraucht wird, um andere Menschen auszugrenzen. Beispielsweise galten Kranke und Behinderte, Menschen anderer Nationalität und Religion, ja sogar Frauen während ihrer Monatsblutung als unreine Personen, denen in der Gemeinschaft und erst recht im Gottesdienst kein Platz zugestanden wurde. Gläubige Juden, die sich an die Reinheitsvorschriften hielten, schlossen damit also die genannten Personengruppen aus ihrem Leben aus – und taten dies sogar besten Gewissens, weil sie ja den „Zaun um das Gesetz“ achteten. Dabei merkten sie gar nicht, dass sie mit ihrem Verhalten dem eigentlichen Sinn der Zehn Gebote widersprachen: Das Rezept für ein Leben in Würde wurde missbraucht, um bestimmten Menschen eben diese Würde abzusprechen, indem man sie für unrein erklärte.

* Diese Fehlentwicklung beim Umgang mit den Zehn Geboten prangert Jesus an; er tut dies mit deutlichen Worten, die uns der Evangelist Markus überliefert hat. Diejenigen Menschen sind unrein, betont Jesus, die anderen ihre Würde absprechen. Da können sie sich an noch so viele Reinheitsvorschriften halten – im Grunde sind diese Menschen böse, weil sie dem Sinn der Zehn Gebote zuwiderhandeln mit ihrem unmenschlichen Verhalten.

* Mit seiner Kritik will Jesus diese Menschen zum eigentlichen Sinn der Zehn Gebote zurückführen. Ergeht euch nicht in Äußerlichkeiten, mahnt Jesus, verschanzt euch nicht hinter einem Zaun um das Gesetz. Nehmt die Zehn Gebote ernst als Regelwerk, das euch und euren Mitmenschen Frieden und Freiheit ermöglicht, Wohlstand und Sicherheit. Achtet und beachtet die Zehn Gebote, weil sie ein Rezept sind, das euch und die Menschen um euch herum in Würde leben lässt.

* Liebe Schwestern und Brüder, die Zehn Gebote sind auch für uns topaktuell – gerade in einer Zeit, da viele Menschen in unserem Land ankommen, die hier bei uns und mit uns auf ein Leben in Würde hoffen. Deshalb lade ich Sie nun – anstelle von Glaubensbekenntnis und Fürbitten – zu einer Betrachtung der Zehn Gebote ein; in ihrer Gesamtheit sind sie auch für uns und unsere Mitmenschen ein Rezept für ein Leben in Würde.

Zwei Lektor(inn)en lesen abwechselnd.

L1: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

L2: *Hüte dich davor, Menschen oder Dinge zu vergöttern, denn du würdest bittere Enttäuschungen erleben.*

L1: Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.

L2: *Ehre Gott, indem du liebevoll redest und handelst.*

L1: Du sollst den Sonntag heiligen.

L2: *Gönne dir diesen Tag für dich, für deine Lieben und für Gott. Und bedenke: Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage.*

L1: Du sollst Vater und Mutter ehren.

L2: *Begegne der älteren Generation mit Rücksicht und Geduld – und verhalte dich gegenüber der jüngeren Generation genauso.*

L1: Du sollst nicht töten.

L2: *Verzichte in deinem Reden und deinem Tun auf jede Form von Gewalt.*

L1: Du sollst nicht die Ehe brechen.

L2: *Bleibe dem Versprechen, das du gegeben hast, treu.*

L1: Du sollst nicht stehlen.

L2: *Achte das Eigentum des anderen, wie du auch dein Eigentum respektiert sehen willst.*

L1: Du sollst nicht lügen.

L2: *Sei ehrlich zu dir selbst und zu anderen, und sei zuverlässig.*

L1: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut.

L2: *Sei zufrieden mit dem, was du bist und was du hast. Und gönne dem anderen das Seine.*